

Landespressekonferenz am 6.3.2023, 11.00 Uhr in Stuttgart

Vorstellung der forsa-Repräsentativbefragung

**„Schule aus Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter –
Lehrkräftemangel und Seiteneinstieg**

im Auftrag des VBE Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem VBE Bund

Gerhard Brand

Landesvorsitzender VBE Baden-Württemberg

-Es gilt das gesprochene Wort-

[SPERRFRIST Dienstag, 7. März, 6 Uhr](#)

Sehr geehrte Damen und Herren der Landespresse, der Fraktionen und des Kultusministeriums! Sehr geehrte Frau Vorsitzende, vielen Dank, dass Sie uns heute diese Landespressekonferenz möglich machen!

„Wir haben einen Überschuss an einfachen Fragen und einen Mangel an einfachen Antworten.“ Der Satz ist nicht von mir, er ist von dem Politologen Lothar Schmidt.

Auf den Bildungsbereich übertragen heißt das: Es ist einfach zu fragen, warum wir in Baden-Württemberg einen Mangel an Lehrkräften haben. Und gäbe es eine einfache Antwort darauf, säßen wir heute nicht hier und würden einmal mehr den Finger in die Wunde legen.

Worum geht es genau?

Das Sozialforschungsinstitut forsa hat im Auftrag des VBE für eine Studie rund 1.300 Schulleitungen in ganz Deutschland zu den Themen Lehrkräftemangel und Quer- und Seiteneinsteiger befragt, 253 davon in Baden-Württemberg. Damit ist die Studie für Baden-Württemberg repräsentativ.

Wenn wir ins Detail gehen, erkennen wir die deutliche Angst, dass der Lehrkräftemangel weiter zunimmt. Wir erkennen eine steigende Zahl von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern an Schulen und wir erkennen Stellen für Lehrkräfte, die schon zu Schuljahresbeginn nicht besetzt werden können.

Diese Puzzlestücke fügen sich zu einem Bild zusammen und bestätigen das, was wir als Verband schon lange fordern: Wir müssen raus aus der Mangelverwaltung!

Die Politik muss vom Sprechen ins Handeln kommen. Dabei ist eines essenziell: Die Qualität im Bildungssystem und die Profession des Berufsstandes müssen geschützt werden. Jedes Handeln muss sich an dieser Maxime messen lassen.

<<Folie 5: Anzahl nicht besetzter Lehrkräftestellen>>

Betrachten wir die Umfrageergebnisse, dann sehen wir, dass rund die Hälfte der befragten Schulleitungen in Baden-Württemberg angab, dass schon zu Schuljahresbeginn zu Verfügung stehende Stellen für Lehrkräfte nicht besetzt werden konnten. 23 Prozent gaben an, dass eine Stelle nicht besetzt war bei 13 Prozent waren es drei oder sogar mehr Stellen, für die keine Lehrkraft zur Verfügung stand.

Das sind alles andere als gute Startvoraussetzungen, geht man davon aus, dass durch das Schuljahr hinweg mit krankheitsbedingten Ausfällen zu rechnen ist. Im Umkehrschluss heißt das, dass Unterricht nicht stundenplankonform stattfinden kann und dass die Kolleginnen und Kollegen dadurch deutlich höher belastet werden. Gleichsam fällt der Bildungserfolg!

<<Folie 6: Anzahl nicht besetzter Lehrkräftestellen / Durchschnittlicher Anteil>>

Wir erkennen auch: Baden-Württemberg schneidet zwar im Schnitt mit 1,1 nicht besetzten Stellen pro Schule besser ab, als der Bund mit 1,6. Aber seit 2019 ist der Anteil der zur Verfügung stehenden, aber nicht besetzten Stellen in unserem Bundesland mit 11 Prozent auf fast gleichbleibend hohem Niveau.

Es scheint so, als habe sich in den vergangenen Jahren nichts verändert! Doch hat sich wirklich nichts verändert? Wir spüren doch, dass sich die Situation zuspitzt!

Nehmen wir die Daten genauer unter die Lupe, dann werden wir fündig! Wir erkennen, dass die Besetzung von Stellen mit Personen ohne vorhergehender Lehramtsqualifikation stetig steigt. Waren es 2018 noch

18 Prozent, dann hat sich dieser Wert bis 2022 mehr als verdoppelt! 39 Prozent stehen heute ohne vorangegangene Lehramtsausbildung in der Schule. Nicht mit einem vollen Deputat und nicht die ganze Zeit – das muss auch gesagt werden – doch die Verdoppelung dieser Zahl erklärt, warum die Situation nicht nur gefühlt ständig schlechter wird, sich statistisch im prozentualen Abmangel aber nichts getan hat. Diese Entwicklung führt zu einer Entprofessionalisierung und damit einher geht ein sich fortsetzender Verlust an Qualität in der Bildung!

Vielleicht sollte der Ministerpräsident sein Augenmerk auf diesen Umstand lenken, wenn er wieder einmal vorhat, die Unterrichtsqualität der Lehrerinnen und Lehrer zu kritisieren!

Die Statistik packt den Mangel in weiche Wattebällchen. Nur helfen uns Wattebällchen in dieser Situation nicht weiter! Wir brauchen keine Wattebällchen, wir brauchen mehr Lehrer!

<<Folie 9: Zukünftige Betroffenheit vom Lehrkräftemangel>>

Und es wird nicht wirklich besser, wenn man bedenkt, dass 81 Prozent der Schulleitungen befürchten, dass sie zukünftig stark oder sogar sehr stark vom Lehrkräftemangel betroffen sein werden.

Die Landesregierung muss hier dringend gegensteuern und verhindern, dass unsere Schulleiterinnen und Schulleiter resignieren. Was Schulleitungen jetzt brauchen ist mehr Personal und mehr Zeit.

Einfache Antworten reichen nicht mehr. Das Problem erfordert ehrliche, umsetzbare und nachhaltige Maßnahmen. Das Ziel muss es sein, schon frühzeitig einzugreifen, um zu verhindern, dass der Lehrkräftemangel weiter voranschreitet. Es ist höchste Zeit, dass sich etwas tut.

Aber was?

Wir brauchen eine bessere Begleitung im Studium und im Referendariat – dadurch können wir die Abbrecherquote verringern und dafür Sorge tragen, dass mehr Studierende und Referendarinnen und Referendare als voll ausgebildete Lehrkräfte an den Schulen ankommen.

Wir müssen daran arbeiten, die Studienplatzkapazitäten auszubauen. Gerade in den Schularten, in denen der Mangel am größten ist, im Grundschullehramt, haben wir seit Jahren einen hohen Numerus clausus.

Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen. Dazu gehört auch, endlich Grundschullehrkräfte sowie die Bestandslehrkräfte an Haupt- und Werkrealschulen nach A13 zu besolden. Das hat auch etwas mit Wertschätzung zu tun und hilft dabei, die Kolleginnen und Kollegen im Beruf zu halten!

Darüber hinaus muss der Lehrerinnen und Lehrer Beruf in Baden-Württemberg attraktiver werden, um eine Abwanderung in andere Bundesländer zu verhindern und wieder junge Menschen ins System zu bringen. Bayern lässt grüßen! Die von der SWK vorgeschlagenen Maßnahmen zur Steigerung der Unterrichtsqualität – höheres Deputat, temporäre größere Lerngruppen, Reduzierung der Teilzeitmöglichkeiten und mehr – sind vor diesem Hintergrund absolut kontraproduktiv.

Ebenso kontraproduktiv ist die von der Landesregierung beabsichtigte Maßnahme, Personallücken zu stopfen, indem sie die Deputate der Referendarinnen und Referendare erhöht und dafür Ausbildungsinhalte streicht.

Wir als VBE lehnen das kategorisch ab. Was hier betrieben werden soll, ist Flickwerk. Referendarinnen und Referendare sind kein Selbstbedienungsladen, um den Lehrkräftemangel zu beheben. Mit solchen Maßnahmen verprellt man zukünftige Lehrkräfte! Das kann nicht das Ziel sein. Referendarinnen und Referendare brauchen keine weiteren Belastungen, sondern mehr Unterstützung!

Der Karren steckt tief in der Grütze!

Die angesprochenen Maßnahmen werden nicht alle schnell helfen. Es sind Maßnahmen, die eher auf lange Sicht helfen. Doch sie kommen aus dem System heraus und sind einfach umzusetzen. Was wir aber jetzt brauchen, sind Lösungen, die schnell wirken.

Der VBE vertritt die Meinung, dass im Optimalfall Unterricht durch voll ausgebildete Lehrkräfte gehalten wird – das ist unser Credo, quasi unsere DNA. Aber die Situation ist keineswegs optimal.

Verantwortungsvoll zu handeln heißt für uns, die eigenen Positionen auch zu hinterfragen und – falls nötig – neu zu justieren. Die Diskussionen, die wir dabei führen, machen wir uns nicht leicht und wir dürfen sie uns auch nicht leicht machen.

Führen wir uns eines vor Augen: Würden wir uns nur darauf verlassen, dass neue voll ausgebildete Lehrkräfte an die Schulen kommen, würde sich die Lage an den Schulen noch weiter zuspitzen.

<<Folie 7: Beschäftigung von Seiteneinsteigern und Seiteneinsteigerinnen>>

So werden wir nicht umherkommen, Quer- oder Seiteneinsteiger an den Schulen einzusetzen – also Personen, die kein originäres Lehramtsstudium absolviert haben. Dass das schon in zunehmendem Maße erfolgt und was für Auswirkungen es hat, hatte ich gerade schon erläutert.

Doch wenn man es richtig macht, dann können Quer- oder Seiteneinsteiger mittelfristig helfen, den Lehrkräftemangel zu lindern und die Unterrichtsversorgung zu verbessern.

Wie kann das gehen? Ohne hohe Hürden schon einmal nicht!

Wir haben uns umgeschaut und gefragt, wo dies gut gelingt. Fündig geworden sind wir in Sachsen. Dort gibt es ein gut evaluiertes Modell. Und trotz hoher Eingangshürden, nämlich einem abgeschlossenen Hochschulstudium mit einem schulaffinen Fach, konnte man dort etliche Personen gewinnen.

In Sachsen sind die Quereinsteiger zuerst in Vollzeit an der Hochschule und danach an zwei Tagen in der Woche an einer Universität für Lehrerbildung und an drei Tagen unterrichten sie vor einer Klasse. Die Hochschulmodule richten sich nach den Modulen, wie wir sie auch beim originären Lehramtsstudium finden. Dadurch wird ein Mindestmaß an Qualität sichergestellt.

<<Folie 8: Beschäftigungsverhältnis der Seiteneinsteiger und Seiteneinsteigerinnen>>

Wenn man merkt, dass es ohne Quer- und Seiteneinsteiger nicht geht, dann muss man sich auch um die Personen kümmern und sie nicht alleine lassen. Wenn sie alle Module der Nachqualifizierung auf wissenschaftlichem Niveau absolviert haben, sollten sie die Chance erhalten, als voll ausgebildete Lehrkräfte nachqualifiziert zu werden, wenn eine prinzipielle Eignung gegeben ist.

Uns ist aber auch klar, dass die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen, die sich um Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger kümmern, sie an die Hand nehmen und ihre Expertise einbringen, eine zeitliche Entlastung für diese Aufgabe benötigen.

Fassen wir das alles zusammen, so gibt die Studie der Politik einige Hausaufgaben mit.

Der VBE fordert:

- Ein tragfähiges und vor allem nachhaltiges Konzept, um dem Lehrkräftemangel adäquat zu begegnen.
- Ein Qualifizierungsprogramm auf dem für das Lehramtsstudium basierenden wissenschaftlichen Niveau für Quer- und Seiteneinsteiger. Mit der Prämisse, dass die Unterrichtsqualität gewahrt bleibt.
- Entlastung für Lehrkräfte und Schulleitungen schaffen.
- Der flächendeckende Einsatz von multiprofessionellen Teams.
- Und eine neue Ehrlichkeit seitens der Politik, den Menschen nur noch das zu versprechen, was auch gehalten werden kann. Und ihnen auch klar zu sagen, was in Zukunft alles nicht mehr gehalten werden kann.